

Stelle in die Briefsammlung gesetzt wurden, um die Übersichtlichkeit zu vergrößern und das Wiederauffinden zu erleichtern. Zum Beispiel ep. 14: *Beatissimo papae Johanni G. solo nomine officii Ebobiensis coenobii abbas*; Titel: *Johanni papae*; ep. 163: *Domino et reverendissimo patri Raymundo G. filius*; Titel: *Girbertus Raymundo*; ep. 182: *Domino et glorioso Ot. cesari semper augusto Romanorum imperatori G. episcopus debitae servitutis obsequium*; Titel: *Gerbertus Ottoni caesari*. Die Umwandlung der Briefadressen in Titel geschah grundsätzlich. Nur 35 der 220 Stücke haben die Adresse behalten, von denen die Hälfte außerdem zusätzlich einen Titel trägt. Zum Teil wurden diese Adressen beibehalten, weil sie ohnehin kurz wie ein Titel waren (ep. 1. 4. 152. 153. 164. 184), einige sind wohl versehentlich in die Sammlung geschlüpft, bei anderen ist mir der Grund nicht ersichtlich.

Die Beispiele zeigen übrigens deutlich, daß die Titel nicht schon in den Konzepten, den Entwürfen für die Originalbriefe gestanden haben, als Vornotiz zur endgültigen Ausgestaltung durch die Scriptoren der Originalbriefe. Die Entstehung der Titel muß im Gegenteil von der umfangreichen Originaladresse zur knapperen Fassung des Titels verlaufen sein. Sehr deutlich wird das in den Fällen, wo der Titel seinen ursprünglichen Adressencharakter völlig verloren hat und nur noch als die Überschrift eines Traktats gedacht ist. Zum Beispiel: Ep. 31: *D. servus servorum dei imperatorum amator prolisque tutissimus tutor Karolo sanguine nepoti, sed fidei inpudentissimo violatori*; Titel: *Controversia (!) Deoderici episcopi Mettensis in Karolum*. — Ep. 33: *Domino et reverentissimo praesuli D. G. fidelium caesaris*; Titel: *Purgatio (!) G. ob controversiam a se descriptam*. — Ep. 155: *Sanctae ac universali ecclesiae catholicae salutem dicunt filii Remorum metropolis*; Titel: *Electio (!) Ar. Remorum archiepiscopi a Gir. edita*.

Die Noten der Titel sind also nicht aus den Originalen oder Konzepten als deren Bestandteile in die Briefsammlung übernommen worden, sondern wurden erst angewandt, als die Titel formuliert und in die Sammlung eingesetzt wurden¹¹⁷). Das scheint ein recht brauchbarer Beweis dafür, daß die „Sammlung“ von Gerbert selbst angelegt wurde, denn er gilt ja nach der herrschenden Ansicht als einer der wenigen, die diese Tachygraphie damals beherrschten. Auf drei Originalen seiner Papsturkunden (JL. 3906. 3918. 3927) und einer späteren Nachzeichnung (JL. 3926) finden sich ähnliche Noten wieder und werden dort als eigen-

¹¹⁷) Ich bemerke, daß ich bei „Sammlung“ hier immer nur an den Typ P (V) denke, nicht an L, was weiter unten (vgl. S. 204 ff.) begründet wird.